



Die Friedberger Ach lag im Bereich Derching teils vollkommen trocken. Foto: Andreas Ziegenaus

Trocken wie nie zuvor

Die Friedberger Ach ist stellenweise komplett ausgetrocknet. Die Gründe sind wohl gefunden, jetzt laufen Lösungsversuche. Beim Todtenweiser Ortsteil Sand ist der Pegelstand extrem niedrig.

Von Christian Gall

Landkreis Aichach-Friedberg Ein staubtrockenes Flussbett, abgestorbene Wasserpflanzen, vereinzelt tote Fische – so zeigt sich die Ach diese Woche bei Derching. Dort kann man den Fluss kaum noch als solchen bezeichnen. Stellenweise ist die Ach komplett ausgetrocknet. Die Ursachen wurden wohl gefunden. Und es laufen Bemühungen, wieder mehr Wasser in den Fluss zu bringen.

Am Samstag erreichten erste Berichte, dass der Pegel der Ach extrem gefallen ist, den Friedberger Bürgermeister Roland Eichmann. Im Laufe der Woche verschärfte sich die Lage – bis das Flussbett am Dienstagabend bei Derching komplett trocken lag. „Eine solche Situation hatten wir noch nie“, sagt Eichmann.

Die Trockenheit hat das Leben im Fluss hart getroffen, wie Herbert Lipp, erster Vorsitzender des Friedberger Fischereivereins, sagt: „In den Bereichen, in denen die Ach ausgetrocknet ist, sind leider viele Fische verendet.“ Auch zahlreiche Kleintiere seien durch die Trockenheit gestorben. Sabrina Rupp, Fachbereichsleiterin für qualitative Hydrologie am Wasserwirtschaftsamt Donauwörth, bestätigt ebenfalls, dass es vereinzelt tote Fische gegeben hat. „Aber prinzipiell ist es so, dass Fische aktiv abwandern, wenn sie die Möglichkeit dazu haben“, sagt sie. Außerdem könnten Fischereivereine oder Fischereiberechtigte eingreifen, um

Tiere zu retten. Von der Trockenheit war nicht nur das Friedberger Stadtgebiet betroffen, auch in Kissing war der niedrige Pegel deutlich zu merken. Flussabwärts, beim Todtenweiser Ortsteil Sand, fließt noch Wasser, aber „extrem wenig“, sagt Karl Mayershofer, der dort ein Triebwerk betreibt. Noch weniger als 2022, wo es schon einmal extremes Niedrigwasser gab. „Zur Zeit kann ich mit normalen Gummistiefeln durch die Ach gehen“, erzählt er.

Laut dem Abfluss, den der Hochwassernachrichtendienst Bayern am Donnerstagmittag für den Verlorenen Bach bei Winkl im Landkreis Landsberg meldet, müssten mindestens 950 Liter pro Sekunde die Ach hinunterfließen. Was bei ihm ankommt, kann Mayershofer, der keine Messstelle hat, nur schätzen: „Vielleicht 200 Liter pro Sekunde“, und das auch nur wegen einiger Zuflüsse zwischen Friedberg und Sand, auch aus Kläranlagen. Eine Woche lang, bis Mittwochabend, stand sein Triebwerk ganz still. Jetzt sei er wieder kurz davor, es abzuschalten.

Es gibt mehrere Gründe, warum von der Messstelle bei Winkl nur so wenig Wasser im unteren Flusslauf ankommt. Wie der Hydrogeologe Daniel Zaller Bischof vom Wasserwirtschaftsamt Donauwörth schildert, steht die Ach mit dem Grundwasser in Verbindung, besonders stark im Bereich nördlich der Autobahn A8. Und der Grundwasserstand im oberflächennahen Bereich ist derzeit extrem niedrig. Die Messstelle bei Reh-



Extrem niedrig ist der Wasserstand beim Wasserkraftwerk im Todtenweiser Ortsteil Sand. Foto: Karl Mayershofer

ling-St. Stephan meldet derzeit den niedrigsten Wert seit dem Messbeginn im Jahr 1984. Gleichzeitig gibt es einen verstärkenden Effekt – wenn das Flussbett austrocknet, bilden sich Risse, durch die zusätzlich Wasser aus dem Flussbett versickern kann.

Hinzu kommt, dass auch Biber auf die Trockenheit reagiert haben. Wie es von der Stadt Friedberg heißt, errichten die Tiere vermehrt Dämme, um den Eingang zu ihren Bauten wieder unter die Wasserlinie zu bringen. Das kann auch Manfred Losinger bestätigen. Der stellvertretende Landrat war in den vergangenen Tagen viel im Bereich der Ach unterwegs, um den Gründen für die Trockenheit auf die Spur zu kommen. „Wir haben im Bereich von Kissing und Mering Verkläuerungen und Biberdämme entfernt.“ Verkläuerungen sind Blockaden

in einem Fluss, die durch Treibgut entstehen. Losinger zufolge arbeiten derzeit mehrere Stellen zusammen, um die Situation der Ach zu bessern, darunter etwa betroffene Kommunen, das Wasserwirtschaftsamt sowie die Naturschutzbehörde.

Laut Losinger wurden mehrere Biberdämme aus dem Fluss entnommen, daraufhin sei auch wieder mehr Wasser geflossen. Allerdings sei das keine Dauerlösung. „Am Sonntagabend haben wir in Kissing auf Höhe

Viele Fische sind verendet.

des Auensees einen Damm entnommen. Aber schon am Montagnachmittag hat der Biber dort einen neuen gebaut.“ Daher sind die anliegenden Kommunen weiterhin damit beschäftigt, entlang der Ach nach Anstauungen zu suchen.

Die Stadt Friedberg hat bereits beim Landratsamt eine Genehmigung dafür beantragt, Wasser aus dem Kissinger Auensee in den Fluss pumpen zu dürfen. Das wurde bereits im Jahr 2022 gemacht, als die Ach sehr trocken war. „Wenn wieder Wasser fehlt, haben wir dazu die Möglichkeit“, sagt Roland Eichmann. Es stehe alles dafür bereit, sowohl die nötigen Pumpen als auch Notstromaggregate. Allerdings wolle er zunächst abwarten, wie sich die Lage entwickelt, denn bei einer solchen Maßnahme handelt es sich um einen starken Eingriff in die Natur.